
Die Social-Gospel-Bewegung und das Soziale Bekenntnis im Methodismus

Manfred Marquardt

Der methodistische Theologe, gerade auch der deutsche, blickt mit Wohlwollen und Anerkennung auf die Person und das Wirken von Walter Rauschenbusch (1861–1918). Dafür gibt es mehrere Gründe, zu denen neben der eigenen theologischen Einstellung auch die Nähe des Protagonisten der Social-Gospel-Bewegung zum Gründer der methodistischen Bewegung gehört. Wenn Chris Evans, der baptistische Autor der neuesten umfassenden Rauschenbusch-Biographie,¹ feststellt: Walter Rauschenbusch „was primarily a pastor whose goal was nothing short of preaching for the conversion of America“, dann klingt das nicht völlig anders als Wesleys Absicht „to reform the nation and spread holiness over the land“² (in seinem Fall England).

Mit Wesleys Verständnis sozialer Verantwortung als eines wesentlichen Teils jedes christlichen Lebens lag jedenfalls eine Basis für die Rezeption der Impulse Rauschenbuschs und seiner Genossen bereit. Die methodistische Disziplin eines wechselseitigen Achtens der Gemeindeglieder auf ein Leben in der Heiligung war für einen Appell an das ethische und soziale Bewusstsein grundsätzlich offen, faktisch aber gerade in den Zeiten wachsenden Wohlstands nicht selten durch bürgerlich-gesellschaftliche Etablierung und ein Streben nach materiellem Gewinn überdeckt. Es ist darum nicht verwunderlich, dass der Methodismus in den USA einerseits früh und bald auch entschlossen auf die beginnende Bewegung des Social Gospel (SG) reagiert und sich ihr angeschlossen hat. Andererseits waren es am Anfang nur wenige, die die methodistische Amnesie hinsichtlich ihres Ursprungs überwandten und die große Herausforderung durch die wirtschaftliche und soziale Entwicklung ihres Landes erkannten. Nach Einschätzung von Helmut Renders hat die Erinnerung an Walter Rauschenbusch bis in die Gegenwart nicht den ihr gebührenden Platz gehabt, obwohl die Bewegung des Social Gospel dem Methodismus „entscheidende Impulse“ gegeben hat oder hätte geben sollen.³

¹ *Christopher H. Evans*, *The Kingdom Is Always but Coming: A Life of Walter Rauschenbusch*, Grand Rapids MI/Cambridge (UK) 2004.

² So wird bereits in der ersten Konferenz von 1744 die Überzeugung ausgedrückt, Gott habe die methodistischen Prediger aufgebracht, „to reform the nation, particularly the Church“, and „to spread scriptural holiness throughout the land.“ Vgl. *Leon O. Hynson*, *To Reform the Nation: Theological Foundations of Wesley's Ethics*, Grand Rapids 1984.

³ *Helmut Renders*, Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit. In *Memoriam Walter Rauschenbusch, der bedeutendsten Stimme des Social Gospel*, in: *Theologie für die Praxis* 25 (1999), 79–110, hier: 80.

1. Historische Spotlights

1.1. Der Methodismus an der Wende zum 20. Jahrhundert

Das schwierigste Problem auf dem Wege zu einer Erneuerung des sozialen Bewusstseins der Methodisten war sein rasch anwachsender Reichtum. Hatte Bischof Francis Asbury seinen Predigern noch eingeschärft: „We must suffer *with*, if we labour *for* the poor“,⁴ so galt für die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts: „Der Methodismus wurde die große Kirche des amerikanischen Bürgertums, gemäßigt durch die Tugenden des Mittelklasse-Eigentums und urbaner Geselligkeit.“⁵ Die methodistischen Gemeinden hatten im Großen und Ganzen den Kontakt zur Arbeiterschaft verloren. Die meisten führenden Methodisten standen gegen die Organisation der Arbeiter. Die Kirchen reagierten auf soziale Probleme mit Ermahnungen an Einzelne: ihre Mitglieder sollten keinen Alkohol trinken, sich nicht an Glücksspielen beteiligen, nicht ins Theater, zu Tanzveranstaltungen oder anderen Vergnügungen gehen, sie sollten gottlose Literatur meiden und den Sonntag heiligen. Falls jemand von ihnen in Not geriet, wurde individuell geholfen.

Die Methodisten hatten mehrheitlich (mit Ausnahme der abgespaltenen Primitive Methodists) Wesleys Verständnis der Gottesherrschaft als einer die Gesellschaft erneuernden Kraft verloren, wo der Geringste so viel wert ist wie der Größte und darum Hunger, Armut, Sklaverei, Gewalt und Schuldzuweisungen an die Opfer ebenso fehl am Platz sind wie Luxus, Ausschweifungen, Selbstgerechtigkeit und Streben nach Reichtum auf Kosten anderer.

Der Akzent von Wesleys Verständnis der Gottesherrschaft liegt eindeutig auf dem bereits in der Gegenwart sich vollziehenden Handeln Gottes zur Durchsetzung seines Willens.

„Denn das Reich Gottes, das ist wahre Religion, besteht nicht in äußerlichen Vorschriften, sondern in Gerechtigkeit, dem ins Herz geprägten Ebenbild Gottes, der Liebe zu Gott und Menschen, begleitet von dem Frieden, der höher ist als alle Vernunft, und Freude im Heiligen Geist.“⁶

Obwohl die endzeitliche Perspektive selten fehlt,

„enthält sich Wesley doch weitgehend jeder näheren Beschreibung, um sich gleich wieder der Gottesherrschaft in der Gegenwart und den aus ihr resultierenden Aufgaben zuzuwenden. Ihm ist vor allen Dingen darum zu tun, dass die Gottesherrschaft eine Erneuerung der Menschen und der Welt bewirkt, dass das Kommen des Ewigen Reiches erbeten wird und dass der Wille Gottes getan wird; dies folge ‚notwendigerweise und unmittelbar, wo immer das Reich Gottes

⁴ Kenneth Cracknell / Susan J. White, *An Introduction to World Methodism*, Cambridge (COP) 2005, 48.

⁵ Ebd., 53 (Ü: MM).

⁶ *John Wesley*, *Explanatory Notes to the New Testament*, hier zu Röm 14, 17. Vgl. auch Predigt 26 (WJW 1, 572–591; Lp 501–524) und Predigt 29 (WJW 1, 632–649; Lp 575–593).

gekommen ist, wo immer Gott im Glauben in der Seele wohnt und Christus durch Liebe im Herzen regiert.“⁷

Freilich lagen auch in Wesleys Theologie zwei konkurrierende Vorgaben für das Verhalten gegenüber staatlichen und gesellschaftlichen Instanzen vor: Auf der einen Seite schrieb er (der High Church Man, der er nach eigenem Bekenntnis ein Leben lang blieb) seinen Predigern vor, keine Kritik am König und der durch ihn repräsentierten Obrigkeit zu äußern, ja, sich überhaupt politischer Äußerungen zu enthalten („no politics“!). Andererseits scheute er selbst, vor allem in den letzten beiden Dezennien seines Lebens, sich nicht, öffentlich Kritik am Adel, an der Regierung und den für die ökonomischen Bereiche verantwortlichen Personen zu üben. Engagierte Traktate gegen den Sklavenhandel, den Krieg oder die Ursachen der Verknappung von Lebensmitteln sind die bekanntesten Beispiele dafür.

Diese doppelte und zum Teil widersprüchliche Botschaft machte es der sich in England wie in Amerika etablierenden Methodistischen Kirche leicht, sich gute Gründe für ihre politische Abstinenz und die Gegnerschaft zu obrigkeitskritischen Bewegungen zu verschaffen.

Mit der wirtschaftlichen Entwicklung und der Verschärfung der sozialen Probleme gegen Ende des 19. Jahrhunderts erkannten oder spürten mehr und mehr Menschen in den Kirchen, dass es bei einer individualistischen Problemlösung nicht bleiben konnte. Allmählich schwappte das Elend auch in die Gemeinden der Großstädte hinein. Aber es waren Einzelne, die in ihrer Kirche ein neues Bewusstsein zu wecken versuchten.

Ein methodistisches Beispiel für diesen mühsamen Kampf ist der Einsatz von Pastor William H. Carwardine in Chicago. Die Arbeiter der großen Pullman-Gesellschaft wohnten in einer Werkssiedlung und waren damit doppelt abhängig. Als im Jahr 1894 ihre Löhne gekürzt wurden und die Mieten gleich hoch blieben, begannen sie zu streiken. In der Siedlung gab es 5 Kirchen, davon 2 methodistische (eine amerikanisch, eine schwedisch). Am Sonntag nach dem Streikbeginn hielt Reverend Carwardine eine Predigt, in der er die Politik des Unternehmens anprangerte und für das Recht der Arbeiter eintrat. Die Predigt wurde auf der ersten Seite der Chicagoer Zeitungen abgedruckt und bald im ganzen Land nachgedruckt oder sinngemäß weitergegeben. Außer dem schwedischen Kollegen widersprachen alle Pfarrer aus den anderen Kirchen seiner Position, und monatelang stand er fast allein. Aber nach einem Jahr hatte er wenigstens die Unterstützung der Chicagoer Pastorenvereinigung gewonnen. Ähnlich wird es in anderen methodistischen und baptistischen Gemeinden zugegangen sein.

⁷ Predigt 26, *Über die Bergpredigt unseres Herrn* VI, III, 9 (Lp 514). Walter Klaiber / Manfred Marquardt, Gelebte Gnade, Göttingen 2006, 427.

1.2. Verbindungen der protestantischen Kirchen miteinander

Eine christliche Bewegung für soziale Reformen entstand in den evangelischen Kirchen des industrialisierten Nordens der Vereinigten Staaten, mit ihr wuchs das Bewusstsein sozialer Verantwortung und der Notwendigkeit praktischer Veränderungen. Menschen wie Richard Ely (1836–1918), der als Ökonom für die ethische Beurteilung wirtschaftlicher Verhältnisse und für eine Zusammenarbeit mit den Gewerkschaften eintrat, oder Washington Gladden (1854–1943), der als kongregationalistischer Pastor für die Anwendung christlicher Gebote auf die soziale Lage eintrat, insbesondere aber Walter Rauschenbusch, der zunächst als baptistischer Pastor in New York mit handfesten sozialen Problemen konfrontiert war, standen an der Spitze der neu entstehenden Bewegung des Social Gospel. Sie erkannten – wie viele andere, weitgehend vergessene Christen – dass das Evangelium Jesu eine soziale Botschaft enthielt, in der es um die Präsenz der Gottesherrschaft in der Welt und die Verbesserung der Lebensbedingungen von Menschen geht.

Zu den methodistischen Protagonisten gehörten Frank North (1850–1935), ein Pastor in New York, und Henry F. Ward (1873–1966), Pastor in Chicago und Seminarprofessor in Boston und New York. Ihnen war klar: Wesleys Verständnis der Gottesherrschaft musste aktualisiert und in Aktionen wie die Abschaffung der Kinderarbeit, die Zahlung ausreichender Löhne und den Schutz von Männern und vor allem Frauen am Arbeitsplatz, eine Verkürzung der wöchentlichen Arbeitszeit, den Abschluss von Arbeitsverträgen und die Unterstützung von Arbeitervereinigungen umgesetzt werden. Der Herr der Bergpredigt möge wieder auf den Straßen der Städte auftreten, bittet North in seinem – damals viel gesungenen und heute noch in methodistischen Gesangbüchern zu findenden Lied:

„Till all the world shall learn your love/and follow where your feet have trod, till, glorious from your heaven above, shall come the city of our God.“⁸

Als dritter Vertreter ist hier Herbert Welch⁹ zu nennen, der Mitbegründer der *Methodist Federation for Social Service* und ihre erster Präsident. Er hat Rauschenbusch eingeladen, die *Merrick Lectures* des Jahres 1911 an der von ihm geleiteten *Ohio Wesleyan University* zu halten, die zu jener Zeit vor allem als Ausbildungsort für pietistisch-methodistische Missionare galt. Welch hatte Rauschenbusch jedoch dargelegt, dass einige seiner Graduierten bereits auf dem Wege waren, führende Stellungen in der SG-Bewegung einzunehmen, und dass die *Merrick Lectures* schon seit einigen Jahren „den Themenschwerpunkt christlicher Glaube und soziales Handeln“ angenommen hatten.¹⁰ Die Einladung, an einer solchen Universität zu gas-

⁸ The United Methodist Hymnal (1989), Nr. 427. – Hymns and Psalms. A Methodist and Ecumenical Hymn Book (1983), Nr. 431.

⁹ Bei Evans durchgehend *Welsh* geschrieben.

¹⁰ *Evans*, Kingdom, 211; *Renders*, Trachtet, 87.

tieren, und ihre Annahme durch den Eingeladenen sind jedoch weniger überraschend, wenn man sich klar macht, dass für Rauschenbusch wie für seine methodistischen Mitstreiter die im ursprünglichen Sinn „evangelikale“ Ausrichtung der Theologie, in der die Verbindung von persönlichem Glauben mit gesellschaftlicher Verantwortung im Geiste Jesu und seines Gebots der Nächstenliebe nicht beliebig war, ein wesentlicher Aspekt ihres Denkens und Handelns war. Ihr Verständnis von Heiligung hatte mehr mit Wesley gemeinsam als mit dem vieler Methodisten des 19. Jahrhunderts und der Frömmigkeit des Second Awakening wie der damals weit verbreiteten „Camp Meetings“. Sie verstanden Heiligung vor allem als einen lebenslangen Prozess, in dem die Liebe Jesu sich als verwandelnde Kraft erwies, und nicht nur als eine momentane Bekehrung, die für das weitere Christenleben zu genügen schien.¹¹

Rauschenbusch erkannte den hohen Einsatz der Methodist Episcopal Church des Nordens an, die durch die Arbeit der neu gegründeten *Methodist Federation for Social Service* (1907) und die Verabschiedung des ersten „*Social Creed*“ (1908) durch eine protestantische Kirche eine Vorreiterposition erworben hatte.¹² Von den Methodisten erwartete er vor allem für die Durchsetzung des Social Gospel in Gesellschaft und Kirchen einen entschlossenen und effektiven Einsatz:

„Die Methodisten werden eine bedeutende Rolle in der sozialen Erweckung der amerikanischen Kirchen spielen. Sie verbinden den demokratischen Geist der amerikanischen Kirchen mit einer strafferen und zentralisierteren Organisation. Ihr Arbeitsfeld ist immer unter den einfacheren Leuten. Sie sind noch keinem Kampf ausgewichen, wenn es sich um den Kampf zwischen Jehovah und Diabolus handelt. Wie hart zuzuschlagen sie im Stande sind, bewahrheitet sich an ihrer Haltung zum Likörhandel. [...] Wenn sie marschieren, wird die Erde erzittern.“¹³

2. Entstehung und Inhalt des Social Creed

2.1. Die Entstehung

Frank North hatte bereits die im Jahr 1900 tagende Generalkonferenz der Methodist Episcopal Church zur Wahrnehmung der nicht mehr so neuen sozialen Probleme und zum Einsatz für ihre Lösung aufgerufen. Dieser Aufruf blieb ohne positive Reaktion der Konferenz, aber es sammelten sich mehr und mehr Delegierte, Ordinierte und Laien, die beharrlich auf die

¹¹ *Evans*, Kingdom, 68; *Manfred Marquardt*, In der Liebe wachsen. Das wesleyanische Verständnis der Heiligung, in: *Una Sancta* 54 (1999), 304–313.

¹² *Walter Rauschenbusch*, *Christianizing the Social Order*, New York 1912, 13. Vgl. *Evans*, Kingdom, 196.

¹³ Ebd., 24 f. (zit. nach: *Renders*, Trachtet, 85). WR hat den Prozess der Annahme des Social Creed durch die Generalkonferenz 1908 in seinem Buch „*Christianizing the Social Order*“ beschrieben (S. 13 f.).

Durchsetzung einer offiziellen Stellungnahme der Methodist Episcopal Church hinarbeiteten.

Nachdem auch an der nächsten Generalkonferenz 1904 kein Antrag zum Erfolg führte, gründeten Frank North, Herbert Welch und andere im Jahr 1907 die unabhängige, also nicht der Generalkonferenz untergeordnete *Methodist Federation for Social Service* (MFSS), die im selben Jahr durch einen offiziellen Empfang bei Präsident Ted Roosevelt im Weißen Haus eine größere Bekanntheit im Land erhielt. Sie gab sich eine eigene Organisationsstruktur, publizierte eine Reihe von Schriften und versuchte weiterhin, Mitglieder der nächsten Konferenz für die Annahme einer Selbstverpflichtung des für die Leitung der Gesamtkirche zuständigen Gremiums zu gewinnen.

Herbert Welch und Harry Ward, Pastor in Chicago und später Professor in Boston und am Union Seminary in New York, verfassten ein Papier des MFSS mit dem schlichten Titel „The Church and Social Problems“ zur Vorlage an der Generalkonferenz 2008 in Baltimore. Sie gewannen den zuständigen Bischof Daniel Goodsell für die Zulassung der Präsentation, deren Anliegen er selbst mit einem längeren Abschnitt in seiner Bischofsbotschaft an die Konferenz unterstützte.

Am 30. Mai 1908 wurde das dreiseitige Papier, dessen Kernstück das sogenannte *Social Creed* der Methodisten werden sollte, als offizielle Stellungnahme der Kirche angenommen. Zugleich wurde die Arbeit des MFSS dadurch aufgewertet, dass drei Bischöfe in die MFSS entsandt wurden. Die Konferenz gab ihr für das neue Quadrennium den Auftrag, zur nächsten Konferenz 1912 einen weiteren Bericht zu folgenden Fragen vorzulegen:

- Welche Prinzipien und Maßnahmen einer sozialen Reform sind so evident gerecht und christlich, dass sie eine besondere Anerkennung und Unterstützung der Kirche verlangen?
- Wie können die Organe der MEC im Blick auf die Förderung dieser anerkannten Prinzipien und Maßnahmen klug genutzt oder modifiziert werden?
- Wie können wir zu diesem Zweck am besten mit anderen christlichen Kirchen kooperieren?
- Wie können die pastoralen Studiengänge an Seminaren und in Konferenzen so verändert werden, dass unsere Prediger besser auf ein wirksames Engagement in sozialen Reformen vorbereitet werden?¹⁴

2.2. Der Text des *Social Creed* (1908)

Der Text der Generalkonferenz, dessen mittleren Part Sie in Händen halten, besteht aus drei Teilen: einer Hinführung, dem mittleren Hauptteil,

¹⁴ Näheres in *Ulrike Schulers* Buchbeitrag: Die Geschichte des Sozialen Bekenntnisses und der Sozialen Grundsätze, in: *Lothar Elsner / Ulrich Jahreiß* (Hg.) *Das Soziale Bekenntnis der Evangelisch-methodistischen Kirche*, Göttingen 2008, 33.

der schon damals „principles“ („Grundsätze“) genannt wurde, und einem Schlussteil, der zur aktuellen Aufgabenstellung für die Kirche führt.

(1) Der erste Teil – Hinführung – beginnt mit den Worten: „We believe that in the teachings of the New Testament will be found the ultimate solution of all the problems of our social order.“ Damit wird klar: Wir brauchen kein anderes Fundament für die Überwindung der sozialen Übel auch der gegenwärtigen Gesellschaft. Diese Konzentration entspricht dem Programm des SG und spiegelt nicht nur den Optimismus dieser Bewegung, den Reinhold Niebuhr später kritisieren sollte, sondern auch den „Optimismus der Gnade“, den wir in den sozialen Texten John Wesleys finden.¹⁵ Die Lehren des Neuen Testaments werden aber erst wirksam, wenn etwas mit den Menschen geschieht, denen sie gegeben sind:

„When the spirit of Christ shall pervade the hearts of individuals, and when his law of love to God and man shall dominate society, then the evils which vex our civilization will disappear.“

Dieser erste grundlegende Absatz wird aber weitergeführt durch zwei die Kirche und ihre Glieder herausfordernde Absätze, in denen kritische Feststellungen getroffen und begründete Hoffnungen benannt werden und die miteinander den Haupttext in der Mitte des Dokuments auf eine theologische und selbstkritische Basis stellen.

Der zweite Abschnitt beginnt mit den Worten:

„We recognize the gravity of the social situation and the responsibility of the Church collectively and of its members severally, for bringing about better conditions, through the practical application of the ethics of the New Testament.“

Es wird anerkannt, wo dies schon geschieht. Die Vertretungen der Arbeiterschaft werden als Partner genannt und der Wunsch geäußert, „to assist them in the righting of every wrong and the attainment of their highest well-being.“ Die fundamentalen Ziele der Arbeiterbewegung werden als im Wesen ethisch anerkannt, darum verdient sie die Unterstützung durch Christen. Die Organisation der Arbeiter dient nicht nur ihrem eigenen Wohl, sondern der Gesellschaft als ganzer und übt einen erzieherischen Einfluss auf die vielen betroffenen Menschen, vor allem die Einwanderer aus. Der dritte Abschnitt des ersten Teils äußert Dankbarkeit für den wachsenden Geist der Versöhnung und die Verfahren zur Streitschlichtung, die mit einer Konferenz der Konfliktpartner aus Vertretern der organisierten Arbeiterschaft und der Unternehmerseite beginnen soll; alle Kirchenglieder, Arbeitgeber und Arbeitnehmer, werden aufgefordert, diese Verfahren zur Herstellung des Arbeitsfriedens zu nutzen.

Diese Aussagen hinsichtlich der ethischen Grundlagen und der Verfahrensvorschläge sind noch ziemlich unstrukturiert, lassen aber das En-

¹⁵ Appelle an Gefängnisdirektoren und Kapitäne der Sklavenschiffe, an die Verantwortlichen in Politik und Kirche etc. Vgl. *Manfred Marquardt*, Praxis und Prinzipien der Sozialethik John Wesleys, Göttingen 32008, 76–79.

agement spüren, mit dem das Anliegen vor die Generalkonferenz gebracht wurde. Zugleich schmeckt dieser Text ein bisschen nach Appeasement, bei dem womöglich die Schwächeren den größeren Preis zu zahlen haben. Einer solchen Verdächtigung wird nun aber im zweiten Textteil deutlich widersprochen.

(2) Der zweite Teil¹⁶ beginnt mit den markigen Worten „The Methodist Episcopal Church stands for ...“ die darauf folgenden zehn Aussagen beziehen sich auf konkrete soziale Probleme, die dringend der Veränderung bedürfen.

1. For equal rights and complete justice for all men in all stations of life.
2. For the principle of conciliation and arbitration in industrial dissensions.
3. For the protection of the worker from dangerous machinery, occupational diseases, injuries, and mortality.
4. For the abolition of child labor.
5. For such regulation of the conditions of labor for women as shall safeguard the physical and moral health of the community.
6. For the suppression of the „sweating system.“
7. For the gradual and reasonable reduction of the hours of labor to the lowest practical point, with work for all; and for that degree of leisure for all which is the condition of the highest human life.
8. For a release for employment one day in seven.
9. For a living wage in every industry.
10. For the highest wage that each industry can afford, and for the most equitable division of the products of industry that can ultimately be devised.
11. [We stand] for the Recognition of the Golden Rule and the mind of Christ as the supreme law and the sure remedy for all social ills.

Dieser Text ist kein Credo, auch kein soziales, sondern eine Konkretion dessen, was das Evangelium den an Christus Glaubenden als Verantwortung in ihrer Lebenswelt aufträgt. Deswegen trifft der Name „Liebesbekenntnis“, den man ihm irgendwann gegeben hat, den Kern dessen, was hier bekannt wird. Die Verbindung von Goldener Regel („Alles, was ihr also von anderen erwartet, das tut auch ihnen!“ Mt 7,12) und der „Gesinnung Christi“ („mind of Christ“: Liebe zu Gott und zum Nächsten) gibt Ursprung und Regel an für das, was hier geschehen muss.

Dies ist kein Text für alle Zeiten und alle Orte; aber er führt exemplarisch aus, was jetzt in die Verantwortung der Christen gehört, die Wesley als Gottes Stewarts, seine Beauftragten und Verwalter, der ihnen anvertrauten Welt verstanden hat. Was im ersten Teil pauschal als „Glaube an die Lehren des Neuen Testaments“ gebündelt und in späteren Fassungen des Sozialen Bekenntnisses in die Präambel übernommen wurde, wird hier als anerkannt vorausgesetzt und als Ausgangspunkt für alles Folgende in Anspruch genommen.

(3) Mit der Selbstverpflichtung der Konferenz-Delegierten und der Mitglieder des MFSS wird im dritten Teil des Dokuments die ganze Bischöf-

¹⁶ Siehe Anlage 1.

lich Methodistische Kirche – mit ausdrücklicher Nennung von zahlreichen Leitungspersonen und Gruppen – in die Pflicht genommen, diesen Dienst fortzusetzen und auszuweiten. Dieses erste Soziale Bekenntnis endet mit den Worten:

„And thus by their works, as by their prayers, let all „the people called Methodists“ seek that kingdom in which God’s will shall be done on earth as it is in heaven“.

Nicht weniger, aber dies konkret und im Geiste Jesu, des Verkündigers und Bringers der Gottesherrschaft.

Auch in anderen christlichen Kirchen erwacht ein wachsendes Gefühl der Verantwortung für diese wichtigen Anliegen der Menschlichkeit und eine Wahrnehmung der großen Möglichkeiten, die gegenwärtige Krise und ihre Auswirkungen anzugehen und den sozialen Dienst im Geist Jesu Christi voranzubringen. Im Dezember desselben Jahres 1908 nimmt der neu gegründete „Federal Council of the Churches of Christ in America“ ein ähnliches, von Frank North entworfenes Soziales Bekenntnis an, und andere Kirchen, unter ihnen auch die Methodist Episcopal Church des Südens, folgen ihnen. Der Wendepunkt in der protestantischen Sozialethik, den das Social Gospel herbeigeführt hat, findet in diesen mutigen Texten seinen offiziellen Ausdruck. In der Evangelisch-methodistischen Kirche sind sie und ihre späteren Fassungen bis heute Grundlage und Bezugsgröße für sozial-ethische Stellungnahmen zu gesellschaftlichen Problemen und das soziale Engagement in ihren Gemeinden und Einrichtungen.

3. Die weitere Geschichte der offiziellen Texte bis 1972

Nachdem das Soziale Bekenntnis ein Bestandteil der Kirchenordnung für die internationale (und seit 1939 wieder vereinigte) Methodist Church Text geworden war, unterzogen ihn die Generalkonferenzen der folgenden Quadrennien einer Revision und veränderten ihn in der Regel mehr oder weniger stark. War das erste Soziale Bekenntnis (1908) hauptsächlich von der Auseinandersetzung mit den Problemen der Arbeitnehmerschaft und der Industriegesellschaft geprägt und behandelte Themen wie Kinderarbeit, Arbeitszeiten und gerechte Löhne, so gerieten im Laufe der Jahre immer mehr gesellschaftliche Probleme in den Blick. Der erste Weltkrieg, die Weltwirtschaftskrise und andere Umbrüche wurden theologisch reflektiert und in die jeweils aktuellen Fassungen des Sozialen Bekenntnisses aufgenommen, das so zu einem kleinen Spiegelbild der nordamerikanischen und – in abgeschwächter Form – der europäischen Sozialgeschichte des 20. Jahrhunderts wurde.

Eindrucksvoll ist unter anderem die Stellungnahme der Kirche zu Nationalismus und Krieg im Jahr 1944. Schon in früheren Fassungen des Sozialen Bekenntnisses hatte sie für die Ächtung und Abschaffung des Krieges

plädiert; nachdem die USA 1942 in den Krieg gegen Nazi-Deutschland eingetreten waren, heißt der entsprechende, veränderte Abschnitt:

„Christlicher Glaube kann nicht nationalistisch sein; sein Horizont und seine Wirkung müssen weltweit sein. Krieg wirkt sich in Gewalt und Hass aus, christlicher Glaube in Vernunft und Liebe. Der Einfluss der Kirche muss deshalb immer auf der Seite derer geltend gemacht werden, die alles unternehmen, um Feindseligkeiten und Vorurteile zu beseitigen, weil diese im Gegensatz zum Geist und zur Lehre Christi stehen. Es genügt dem christlichen Gewissen nicht, wenn ihm gesagt wird, Krieg sei unvermeidbar. Es übersteigt jede Vorstellung, einen neuen Krieg mit all seinen unsagbaren Schrecken ins Auge zu fassen, in dem die moderne Wissenschaft die Zerstörung ganzer Völker möglich machen wird. Die Methoden Jesu und die Methoden des Krieges gehören zwei verschiedenen Welten an. Krieg ist eine barbarische und primitive Macht. Er weckt Leidenschaften, die am Anfang selbstlos und großzügig sein mögen, am Ende aber verrät der Krieg eben die, die auf ihn gebaut haben. Er bietet keine Gewähr, dass seine Entscheidungen rechtmäßig und gerecht sind. Er hinterlässt Arroganz im Herzen des Siegers und Groll im Herzen des Unterlegenen. Wenn die Lehren Jesu voll akzeptiert sind, wird der Krieg als Mittel zur Lösung internationaler Streitigkeiten sterben; und dieses Sterben wird die Welt von einem grausamen Tyrannen befreien. [...] Die Zeit ist gekommen, dass die Kirche aufsteht und mit all ihrer Kraft eine internationale Organisation fordert, die einen weiteren Krieg unmöglich macht.“¹⁷

Die Entwicklung der Kernwaffen und die Bombenabwürfe auf Hiroshima und Nagasaki haben die Befürchtungen der Generalkonferenz nur zu bald bestätigt. Die Gründung der Vereinten Nationen, die 1946 ihre erste Versammlung in der methodistischen Central Hall in London abhielt, war eine erste Erfüllung der Forderungen der Generalkonferenz, die später geführten Kriege in Vietnam, im Irak und anderen Ländern waren ein teurer Beweis für die Berechtigung ihrer Warnungen.

Die eigenständige *Methodist Federation for Social Service* blieb der – von der kirchlichen Mehrheit nicht immer geschätzte – Vorreiter zur Verbesserung sozialer Missstände. Während des Ersten Weltkriegs verteidigten ihre Mitglieder und Unterstützer die Rechte der Kriegsdienstverweigerer aus Gewissensgründen und derer, die sich von der nationalistischen denkenden Mehrheit distanzieren. Die ursprünglich angestrebten Ziele der Arbeiterbewegung – angemessener Löhne, humaner Arbeitsbedingungen und kollektiver Arbeitsverträge – wurden nie ganz erreicht. Wegen ihrer Kritik am kapitalistischen Wirtschaftssystem wurden sie als Anhänger des Kommunismus und Bolschewismus diffamiert. Ihre verantwortlichen Führer mussten in den Fünfzigerjahren vor dem Komitee für „unamerikanische Umtriebe“ („unamerican affairs“) erscheinen und wurden jahrelang vom FBI observiert (Harry Ward, Hack McMichael u. a.). Nach dem Zweiten Weltkrieg entstanden Aktionen für die Bürgerrechtsbewegung und die Abschaffung der Rassendiskriminierung, gegen das Wettrüsten,

¹⁷ Zit. nach: Gelebte Gnade, 459 f.

den Vietnamkrieg und die Apartheid. In vielen Bereichen ist die Generalkonferenz ihnen mit zeitlicher Verzögerung gefolgt, auch beim Kampf für die Menschenrechte homosexuell orientierter Männer und Frauen, nicht jedoch in der Duldung homosexueller Praxis oder gleichgeschlechtlicher Partnerschaft.

Die *Methodist Federation for Social Action* – wie sie später hieß – blieb bis heute eine kleine (etwa 5000 Mitglieder umfassende) unabhängige, anerkannte und angefeindete, nur durch Mitglieder, die zugleich Delegierte sind, in den Konferenzen präsen- te Gruppe mit starkem Einfluss innerhalb der amerikanischen Kirche. Die offizielle internationale methodistische Kirche gründete nach 1952 als ihr Organ den *General Board of Church and Society* (GBCS) mit Büros auf dem Capitol Hill in Washington, D. C., und im *Church Center* für die Vereinten Nationen in New York City. Beide Institutionen sorgen dafür, dass sowohl soziale Themen auf der Tagesordnung der Kirche stehen als auch Aktionen und – oft langjährige – Programme für die Verbesserung sozialer Verhältnisse durchgeführt werden. Der *General Board of Church and Society* verfügt über eine personelle und finanzielle Ausstattung, wie sie für die wissenschaftliche Analyse sozialer Entwicklungen, die nationale und internationale Zusammenarbeit und die effektive Organisation von Aktionen und Programmen erforderlich ist.

4. Soziale Bekenntnisse und Soziale Grundsätze heute

Die Vereinigung von Methodistenkirche und Evangelischer Gemeinschaft 1968 machte auch eine Zusammenführung der jeweiligen offiziellen Texte notwendig: des methodistischen *Social Creed* und der *Basic Beliefs Regarding Social Issues and Moral Standards* der Evangelischen Gemeinschaft.¹⁸ Eine bloße Zusammenstellung der grundsätzlich kompatiblen Texte unter einem gemeinsamen Vorwort musste für den Anfang genügen. Zugleich wurde eine Arbeitsgruppe eingesetzt und damit beauftragt, zur nächsten Generalkonferenz 1972 einen neuen gemeinsamen Text vorzulegen. Sie kam zu dem Entschluss, zwei verschiedene Texte zu erstellen, ein *Social Creed*, das für den Gebrauch im Gottesdienst geeignet ist, also eher liturgischen und grundlegenden Charakter hat, und *Social Principles*, die in sechs Kapiteln verschiedene Bereiche sozialen Handelns in den Blick nimmt, Einschätzungen der Problematik vornimmt und allgemeine Empfehlungen für verantwortliches Handeln gibt.¹⁹

¹⁸ Die Vorgängerkirchen der *Evangelischen Gemeinschaft* (*Evangelical Church & United Brethren in Christ*) hatten sich 1908 dem Sozialen Bekenntnis des *Federal Council of the Churches of Christ in America* angeschlossen. Anlässlich ihrer Vereinigung 1946 zur *Evangelical United Brethren Church* wurde der o. g. Text beschlossen und 1947 in die gemeinsame Kirchenordnung aufgenommen.

¹⁹ Hier und zum Folgenden siehe Anlage 2.

Während der Bekenntnis-Text seit 1972 unverändert geblieben ist, werden die *Sozialen Grundsätze* (wie früher das *Soziale Bekenntnis*) in jedem Quadrennium aktualisiert; dafür können alle Kirchenglieder, Gemeinden und Gremien Vorschläge einreichen, die von einer vorbereitenden Kommission thematisch gebündelt und als Petitionen an die Generalkonferenz weitergeleitet werden; dort werden sie von einer aus Delegierten zusammengesetzten Kommission beraten und als Textvorlage dem Plenum der Generalkonferenz zur Erörterung und Entscheidung vorgelegt. Bei mehrheitlicher Zustimmung wird der neue Text anstelle des bisherigen der aktuellen Ausgabe der *Sozialen Grundsätze* dem *Book of Discipline* (deutsch: *Verfassung, Lehre und Ordnung der EmK*) eingefügt.

Die *Zentralkonferenzen* der Evangelisch-methodistischen Kirche außerhalb der USA haben ein begrenztes Adaptionenrecht, um den Text ihren politischen und gesellschaftlichen Gegebenheiten anzupassen. Dieses Recht wurde bisher sehr unterschiedlich in Anspruch genommen. Deutschland (vor 1992 BRD und DDR) gelten als besonders adaptionenfreudig. Vor allem die ostdeutsche Zentralkonferenz hat sich mit dem Originaltext, der deutlich die Züge einer westlichen „kapitalistischen“ Wirtschaftsordnung erkennen ließ, ebenso schwer getan wie – aus anderen Gründen – mit einem eigenen Text, der ihrer Lage in einer „sozialistischen“ Gesellschaft eher Rechnung trug.

Eine deutliche Differenz zwischen der deutschen adaptierten und der unveränderten Fassung der Sozialen Grundsätze gibt es in Bezug auf die Einschätzung gleichgeschlechtlicher Partnerschaften. Während es im Original heißt: „The United Methodist Church does not condone the practice of homosexuality and considers this practice incompatible with Christian teaching,“ hat die deutsche Fassung, dem Stimmenverhältnis in der Generalkonferenz Rechnung tragend, formuliert: „Eine Mehrheit in der Kirche interpretiert die Bibel so, dass sie die Ausübung der Homosexualität nicht billigen kann.“ Seit 1972, als dieser Satz in die Sozialen Grundsätze aufgenommen wurde, erregte die Diskussion um seine Beibehaltung, Veränderung oder Streichung jeweils höchste kirchliche und allgemein mediale Öffentlichkeit in den USA. Allerdings wurden in den vergangenen Konferenzen eine Reihe von Aussagen aufgenommen, die die Menschenrechte auch dieser Minderheit schützen; Feiern für die Trauung oder die Segnung eines gleichgeschlechtlichen Paares dürfen allerdings von methodistischen Pastorinnen und Pastoren und in methodistischen Kirchenräumen nicht vorgenommen werden.

Beschlüsse der Generalkonferenz, die sich auf soziale oder ethische Probleme beziehen, aber nicht in die *Sozialen Grundsätze* aufgenommen werden, finden einen Platz in *Book of Resolutions*, wo sie jederzeit nachgeschlagen und zu Rate gezogen werden können.

Der bisher letzte und jüngste Text, der in diese Reihe gehört, wurde 2008 verabschiedet: die *Litanei zum Sozialen Bekenntnis*,²⁰ zu der es inzwischen

²⁰ Siehe Anlage 3.

auch (mindestens zwei) Melodien gibt. Sie ist sowohl aus der Erfahrung erwachsen, dass das *Soziale Bekenntnis* von 1972 nicht eben häufig im Gottesdienst gesprochen wurde, als auch aus dem Bedürfnis, einen etwas schwungvolleren und singbaren Text zu haben, über dessen Schicksal aber auch die Praxis in den Gemeinden entscheiden wird.

Schluss

Die lange Geschichte der offiziellen methodistischen Texte zu sozialen Themen vom *Social Creed* von 1908 über die regelmäßig aktualisierten Fassungen *Sozialer Grundsätze* bis zum neuen *Sozialen Bekenntnis* von 1972 und der *Litanei* des Jahres 2008 ist wohl zwei Hauptursachen zu verdanken: einem wesleyanischen Erbe, das sich mit dem Stichwort „soziale Heiligung“ benennen lässt und ein bestimmtes Verständnis der Gottesherrschaft einschließt, sowie dem starken, früh rezipierten und anhaltend wirkenden Impuls des Social Gospel. Sowohl der *Weltrat methodistischer Kirchen* mit seiner *Social Affirmation* (1986) als auch der *National Council of Churches of Christ in America*, der vor sechs Jahren ein *Social Creed for the 21st Century* verabschiedet hat, bestätigen die immer noch lebendige Tradition dieser kräftigen Bewegung, deren Hauptgestalt Walter Rauschenbusch gewesen ist. Trotz der Enttäuschungen, die diese Bewegung hinsichtlich ihres anthropologischen Optimismus und ihrer auch theologisch fragwürdigen evolutionistischen Erwartungen an die Gesellschaft erfahren hat, trotz der Kritik von Personen wie Reinhold Niebuhr, Karl Barth, Dietrich Bonhoeffer und anderen hat sie doch darin Recht gehabt und recht getan, den integralen sozialen Gehalt des Evangeliums Jesu und des aus ihm erwachsenden Anspruch hervorzuheben, ihn gegen Widerstände und Vergessen wach zu halten.

Dazu sollen die *Sozialen Grundsätze* und das *Soziale Bekenntnis* beitragen, indem sie nicht als Glaubensbekenntnisse überfordert werden, sondern Christinnen und Christen „zu einer vom Glauben geprägten Lebenspraxis“ anleiten, „aufklären und überzeugen“ und dazu einladen, „betend und denkend“ miteinander „über ihren Glauben und ihr Handeln zu sprechen“²¹ und so – das jedenfalls ist die Intention ihrer Autoren – zum Handeln beizutragen, das der Gottesherrschaft entspricht.

²¹ Aus der Präambel zu den *Sozialen Grundsätzen*.

Anlage 1

Social Creed 1908

The Methodist Episcopal Church stands –
 For equal rights and complete justice for all men in all stations of life.
 For the principle of conciliation and arbitration in industrial dissensions.
 For the protection of the worker from dangerous machinery, occupational diseases, injuries, and mortality.
 For the abolition of child labor.
 For such regulation of the conditions of labor for women as shall safeguard the physical and moral health of the community.
 For the suppression of the „sweating system.“
 For the gradual and reasonable reduction of the hours of labor to the lowest practical point, with work for all ; and for that degree of leisure for all which is the condition, of the highest human life.
 For a release for employment one day in seven,
 For a living wage in every industry.
 For the highest wage that each industry can afford, and for the most equitable division of the products of industry that can ultimately be devised.
 For the recognition of the Golden Rule and the mind of Christ as the supreme law of society and the sure remedy for all social ills.

Soziales Bekenntnis 1908

Die Bischöflich-methodistische Kirche steht ein
 für gleiche Rechte und volle Gerechtigkeit aller Menschen auf allen Lebensstufen,
 für den Grundsatz der Schlichtung und des Schiedsverfahrens von Auseinandersetzungen in der Industrie,
 für den Schutz des Arbeiters vor gefährlichen Maschinen, arbeitsbedingten Erkrankungen, Verletzungen und Todesfällen,
 für die Abschaffung der Kinderarbeit,
 für eine Regelung der Arbeitsbedingungen von Frauen, die die körperliche und moralische Gesundheit der Gemeinschaft sichert,
 für die Abschaffung des Stücklohn-Systems,
 für die schrittweise und vernünftige Kürzung der „Arbeitsstunden zum niedrigsten praktischen Punkt“ (der Bezahlung), und Arbeit für alle; und für das Maß an Freizeit für alle, das für ein humanes Leben im besten Sinne nötig ist,
 für einen arbeitsfreien Tag in der Woche,
 für einen Lohn jeder Industriearbeit, der zum Leben ausreicht,
 für den höchstmöglichen Lohn in jedem Industriezweig und für die gerechteste Verteilung der Industrieprodukte, die man sich denken kann,
 für die Anerkennung der Goldenen Regel und der Gesinnung Christi als höchster Gesetze in der Gesellschaft und als zuverlässiges Heilmittel für alle sozialen Übel.

Soziales Bekenntnis (Gesangbuch der EmK, Nr. 771)

Wir glauben an Gott, den Schöpfer der Welt,
und an Jesus Christus, den Erlöser alles Erschaffenen,
und an den Heiligen Geist, durch den wir Gottes Gaben erkennen.
Wir bekennen, diese Gaben oft missbraucht zu haben, und bereuen unsere Schuld.
Wir bezeugen, dass die natürliche Welt Gottes Schöpfungswerk ist.
Wir wollen sie schützen und verantwortungsvoll nutzen.
Wir nehmen dankbar die Möglichkeiten menschlicher Gemeinschaft an.
Wir setzen uns ein für das Recht jedes Einzelnen auf sinnvolle Entfaltung in der Gesellschaft.
Wir stehen ein für das Recht und die Pflicht aller Menschen, zum Wohl des Einzelnen und der Gesellschaft beizutragen.
Wir stehen ein für die Überwindung von Ungerechtigkeit und Not.
Wir verpflichten uns zur Mitarbeit am weltweiten Frieden und treten ein für Recht und Gerechtigkeit unter den Nationen.
Wir sind bereit, mit den Benachteiligten unsere Lebensmöglichkeiten zu teilen.
Wir sehen darin eine Antwort auf Gottes Liebe.
Wir anerkennen Gottes Wort als Maßstab in allen menschlichen Belangen jetzt und in der Zukunft.
Wir glauben an den gegenwärtigen und endgültigen Sieg Gottes.
Wir nehmen seinen Auftrag an, das Evangelium in unserer Welt zu leben.
Amen

Soziale Grundsätze, 6 Kapitel

1. Die natürliche Welt, 2. Die menschliche Lebensgemeinschaft, 3. Die soziale Gemeinschaft, 4. Die wirtschaftliche Gemeinschaft, 5. Die politische Gemeinschaft, 6. Die Weltgemeinschaft

Anlage 2

Soziales Bekenntnis

(Gesangbuch der EmK 771)

Soziale Grundsätze

(Aufbau, zum Bekenntnis parallelisiert)

Wir glauben an Gott, den Schöpfer der Welt,
und an Jesus Christus, den Erlöser alles Erschaffenen,
und an den Heiligen Geist, durch den wir Gottes
Gaben erkennen.

Präambel (s. unten)

Wir bekennen, diese Gaben oft missbraucht zu haben,
und bereuen unsere Schuld.

Wir bezeugen, dass **die natürliche Welt** Gottes Schöpferwerk ist.

1. Die natürliche Welt

Wir wollen sie schützen und verantwortungsvoll
nutzen.

2. Die menschliche
Lebensgemeinschaft

Wir nehmen dankbar die Möglichkeiten **menschlicher
Gemeinschaft** an.

Wir setzen uns ein für das Recht jedes Einzelnen auf
sinnvolle Entfaltung in der Gesellschaft.

Wir stehen ein für **das Recht und die Pflicht aller
Menschen**, zum Wohl des Einzelnen und der Gesell-
schaft beizutragen.

5. Die politische
Gemeinschaft

Wir stehen ein für die Überwindung von **Ungerechtig-
keit und Not**.

3. Die soziale
Gemeinschaft

Wir verpflichten uns zur Mitarbeit am **weltweiten
Frieden** und treten ein für Recht und Gerechtigkeit
unter den Nationen.

6. Die Weltgemein-
schaft

Wir sind bereit, mit den Benachteiligten unsere **Lebens-
möglichkeiten** zu teilen. Wir sehen darin eine Antwort
auf Gottes Liebe.

4. Die wirtschaftliche
Gemeinschaft

Wir anerkennen Gottes Wort als Maßstab in allen
menschlichen Belangen jetzt und in der Zukunft.
Wir glauben an den gegenwärtigen und endgültigen
Sieg Gottes.

Präambel (s. unten)

Wir nehmen seinen Auftrag an, das Evangelium in
unserer Welt zu leben.

Amen

Präambel zu den Sozialen Grundsätzen

Wir bekräftigen unseren Glauben an Gott, unseren Schöpfer und Vater, an Jesus Christus, unseren Retter, und an den Heiligen Geist, der uns leitet und bewahrt.

Wir erkennen und bejahen, dass wir in Geburt und Leben, in Tod und Ewigkeit ganz von Gott abhängig sind.

Geborgen in Gottes Liebe, bekräftigen wir den Wert des Lebens und bekennen, dass wir oft gegen Gottes Willen gesündigt haben, wie er uns in Jesus Christus offenbar ist. Wir sind nicht immer verantwortungsvoll mit dem umgegangen, was uns von Gott, dem Schöpfer, anvertraut wurde. Oft sind wir Jesus Christus, der alle Menschen zu einer Gemeinschaft der Liebe verbinden will, nur widerwillig gefolgt.

Obwohl wir durch den Heiligen Geist berufen und befähigt sind, in Christus eine neue Schöpfung zu sein, haben wir uns doch geweigert, in unserem Umgang miteinander und mit der Erde, auf der wir wohnen, als Volk Gottes zu leben. Dankbar für Gottes vergebende Liebe, von der wir leben und durch die wir beurteilt werden, bekräftigen wir unseren Glauben an den unschätzbaren Wert jedes Menschen.

Deshalb erneuern wir unsere Verpflichtung, treue Zeuginnen und Zeugen des Evangeliums zu sein, nicht nur bis an die Enden der Erde, sondern auch bis in alle Bereiche unseres täglichen Lebens und Arbeitens hinein.

Anlage 3

Das Soziale Bekenntnis der EmK (Fassung 2000)

1. Wir glauben an Gott, den Schöpfer der Welt, und an Jesus Christus, den Erlöser alles Erschaffenen, und an den Heiligen Geist, durch den wir Gottes Gaben erkennen.
2. Wir bekennen, diese Gaben oft missbraucht zu haben und bereuen unsere Schuld.
3. Wir bezeugen, dass die natürliche Welt Gottes Schöpfungswerk ist. Wir wollen sie schützen und verantwortungsvoll nutzen.
4. Wir nehmen dankbar die Möglichkeiten menschlicher Gemeinschaft an.
5. **Wir setzen uns ein für das Recht jedes Einzelnen auf sinnvolle Entfaltung in der Gesellschaft.**

Die Litanei zum Sozialen Bekenntnis der EmK 2008

Gott, offenbart in Jesus Christus, ruft uns in seiner Gnade durch den Heiligen Geist:
Lasst euch erneuern zum Ebenbild eures Schöpfers, dass ihr eins seid in der Liebe Gottes für die Welt.

Dies ist der Tag:
Gott sorgt sich um die Bewahrung der Schöpfung, will Heilung und Heil allen Lebens und weint über die Ausbeutung der Erde.
So auch wir.

Dies ist der Tag:
Gott schließt die gesamte Menschheit in seine Arme, freut sich an Vielfalt und Verschiedenheit und **hat Gefallen, wenn Fremde zu Freunden werden.**
So auch wir.

Das Soziale Bekenntnis der EmK
(Fassung 2000)

6. Wir stehen ein für das Recht und die Pflicht aller Menschen, zum Wohl des Einzelnen und der Gesellschaft beizutragen.

7. Wir stehen ein für die Überwindung von Ungerechtigkeit und Not.

8. Wir verpflichten uns zur Mitarbeit am weltweiten Frieden und treten ein für Recht und Gerechtigkeit unter den Nationen.

9. Wir sind bereit, mit den Benachteiligten unsere Lebensmöglichkeiten zu teilen.

Wir sehen darin eine Antwort auf Gottes Liebe.

10. Wir anerkennen Gottes Wort als Maßstab in allen menschlichen Belangen jetzt und in der Zukunft.

11. Wir glauben an den gegenwärtigen und endgültigen Sieg Gottes.

12. Wir nehmen seinen Auftrag an, das Evangelium in unserer Welt zu leben.

Amen.

Die Litanei zum Sozialen Bekenntnis der EmK 2008

Dies ist der Tag:

Gott schreit mit den Massen verhungerner Menschen, verabscheut die wachsende Kluft zwischen reich und arm und fordert Gerechtigkeit in Arbeit und Handel.

So auch wir.

Dies ist der Tag:

Gott beklagt die Gewalt in unseren Häusern und Straßen, verurteilt den Kriegswahn der Welt, erniedrigt die Mächtigen und erhöht die Niedrigen.

So auch wir.

Dies ist der Tag:

Gott ruft alle Nationen und Völker auf, in Frieden zu leben, feiert, wo Recht und Erbarmen sich küssen, und jubelt, wenn Wolf und Lamm einträchtig zusammen sind.

So auch wir.

Dies ist der Tag:

Gott bringt den Armen gute Nachricht, verkündet den Gefangenen Freiheit, gibt den Blinden das Augenlicht und richtet die Zerschlagenen auf.

So auch wir.

Amen.